

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

15. Bulletin.

Da der Verlauf des Wochenbettes Ihrer k. u. k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Auguste bisher stets ein normaler war und auch das Befinden des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Josef Franz ein andauernd gutes ist, wird die Ausgabe ärztlicher Berichte hiemit eingestellt.

Brünn, am 6. April 1895, 8 Uhr morgens.

Oberstabsarzt Dr. Metolitzky m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Obersten des Ruhestandes Eduard Wasel den Adelstand mit dem Prädicate «Waldbingau» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst

die Uebernahme des Feldmarschall-Lieutenants Karl Freiherrn Pfeiffer von Ehrenstein-Rohmann, zugetheilt dem 3. Corpscommando, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tagfrei zu verleihen;

die Zuteilung des Feldmarschall-Lieutenants Otto Ritter von Pohl, Commandanten der 8. Infanterie-Brigade, zum 3. Corpscommando anzuordnen,

den Generalmajor Franz Schönaiß zum Commandanten der 8. Infanterie-Brigade zu ernennen;

die Uebernahme des Feldmarschall-Lieutenants Franz Hartmann, Commandanten der 24. Infanterie-Brigade, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tagfrei zu verleihen;

für Leistungen auf dem Gebiete des Artilleriewesens zu verleihen:

dem Feldmarschall-Lieutenant Alfred Ritter von Propatschek, Commandanten der 3. Artillerie-

den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei: dem Generalmajor Heinrich Wollf, Artillerie-Director des 14. Corps.

das Militär-Verdienstkreuz:

dem Obersten Nikolaus Ritter von Wüch, des Artillerie-Stabes, Lehrer an den technischen Militär-Fachkursen;

die Uebernahme des mit Wartegebür beurlaubten Feldmarschall-Lieutenants Wilhelm Ritter von Wagner auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde;

die Uebernahme des mit Wartegebür beurlaubten Feldmarschall-Lieutenants Alois Cziharz Edlen von Lauerer auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde;

die Beurlaubung des Generalmajors Adolf Ritter Latterer von Lintenburg, Commandanten der 29. Infanterie-Brigade, mit Wartegebür anzuordnen;

zu ernennen:

die Oberste:

Thomas Reymann, Commandanten des Infanterieregimentes Georg I. König der Hellenen Nr. 99, zum Commandanten der 29. Infanterie-Brigade, und Alfred Edlen von Matt, des Generalstabscorps, eingetheilt zur Truppendienstleistung beim Infanterieregimente Georg I. König der Hellenen Nr. 99, zum Commandanten dieses Regimentes, bei definitiver Transferierung in den Stand desselben;

die Beurlaubung des Generalmajors Emil von Schmedes, Commandanten der 21. Infanterie-Brigade, auf sein aus Gesundheitsrückichten gestelltes Ansuchen mit Wartegebür anzuordnen;

den Obersten Johann von Kobbe, Commandanten des Landwehr-Infanterieregimentes Leitmeritz Nr. 9, zum Commandanten der 21. Infanterie-Brigade zu ernennen;

die Uebernahme des Generalmajors Eduard Weiß, Commandanten der 14. Artillerie-Brigade, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tagfrei zu verleihen;

den Obersten Ernst Fdiczuth, Commandanten des Corpsartillerie-Regimentes Freiherr von Tiller Nr. 6, zum Commandanten der 14. Infanterie-Brigade, bei gleichzeitiger Transferierung zum Artilleriestabe, zu ernennen;

zu verleihen:

das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tagfrei:

dem Obersten:

Michael Ritter von Manojlovic, Commandanten des Infanterieregimentes Erzherzog Eugen Nr. 41;

den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei: den Obersten:

Ladislaus von Szczucinski, übercomplet im Infanterieregimente Philipp Herzog von Württemberg Nr. 77, Commandanten der 6. Gebirgs-Brigade;

Hermann Grafen Salm-Hoogstraeten, Commandanten des Uhlanenregimentes Kaiser Josef II. Nr. 6;

Karl Edlen von Pokorny, Commandanten des Infanterieregimentes Christian IX. König von Dänemark Nr. 75;

Ferdinand Mayer, Commandanten des Infanterieregimentes Erzherzog Rainer Nr. 59;

Karl von Zurna, Commandanten des Infanterieregimentes Erzherzog Ernst Nr. 48;

Karl Edlen von Gföttner, Commandanten des Infanterieregimentes Freiherr von Ramberg Nr. 96;

Georg Hallavanya von Radojic, Commandanten des Infanterieregimentes Graf Grünne Nr. 43;

Alois Czikos, Commandanten des Infanterieregimentes Kaiser Leopold II. Nr. 33;

Johann Werner, Commandanten des Infanterieregimentes Hoch- und Deutschmeister Nr. 4;

Josef Strosse Edlen von Hofwehr, Commandanten des Trainregimentes Nr. 1;

Franz Cypra Edlen von Cyppenburg, Commandanten des Trainregimentes Nr. 2;

Ludwig Krauchenberg, Commandanten des Husarenregimentes Graf Radezky Nr. 5;

Karl Sužević, des Artilleriestabes, Commandanten der 11. Artillerie-Brigade;

Karl Morawek von Moranow, Commandanten des Uhlanenregimentes Erzherzog Karl Nr. 3;

Feuilleton.

Die Theater-Saison 1894/95.

Das slovenische Theater.

III.

Es geschah im vorigen Jahre so ziemlich um die jehige Zeit, daß wir an dieser Stelle die abgelaufene slovenische Theatersaison einer sachlichen Beurtheilung unterzogen und einerseits auf den erfreulichen Aufschwung der Oper, andererseits auf den bedauerlichen Niedergang des slovenischen Dramas hinwiesen. Die slovenischen Vorstellungen haben seit jener Zeit eine Vermehrung um eine wöchentliche Vorstellung erfahren, und die Ansprüche des Publicums sowie jene der Kritik sind wesentlich gestiegen. Wir haben es eben nicht mehr mit einem Dilettantentheater zu thun, sondern wir beurtheilen die slovenische Bühne als eine Unternehmung mit regelrecht engagierten Kräften und die ausübenden Mitglieder folgerichtig als Schauspieler, beziehungsweise als Sänger, die sich, sei es nun jemandem lieb oder nicht, eine strengere Kritik als vor Zeiten gefallen lassen müssen. Dies zur Einleitung und theilweise auch zur Begründung der in nachstehenden Zeilen niedergelegten Bemerkungen.

Wir sind keine principiellen Gegner der Oper als solcher; im Gegentheile, wir begreifen mit lebhafter Freude jeden Fortschritt, der sich in dieser Richtung bemerkbar macht, und begreifen auch sehr gut, daß das Publicum nicht fortwährend mit dramatischen Vorstellungen zufriedengeben will. Aber wir sind principielle Gegner des Operncultus, wir sind Feinde einer jeglichen Bevorzugung der Oper zum Nach-

theile des Dramas! Und eine solche Bevorzugung der Oper muß am Ende der Saison mit Bedauern constatirt werden. Haben wir vor Jahr und Tag der Ueberzeugung Ausdruck geliehen, daß das exklusive Favorisiren der Oper für die erprießliche Entwicklung der slovenischen Bühnenkunst von verderblichen Folgen begleitet sein könnte, so finden wir jene Bedenken heute durch gewisse Thatsachen vollends bestätigt. Zu Beginn der Saison hatte es allerdings den Anschein, als ob die Leitung der slovenischen Bühne ernstlich bestrebt wäre, sowohl den dramatischen als auch den musikalischen Vorstellungen das richtige Quantum anzuweisen; zu Beginn der Saison hatten wir unsere helle Freude an einigen gelungenen dramatischen Aufführungen («Ludvik XI.», «Materin blagoslov», «Knjizničar») und erhofften uns von der Zukunft das Beste. Es waren tüchtige neue Kräfte da, Kräfte, die das erforderliche Maß von Verständnis und auch die nöthige Lust zum gedeihlichen Schaffen mitbrachten. Die gegen Schluß der vorjährigen Saison ziemlich locker gewordene Disciplin wurde gefestigt, es schien ein gesunder Geist ins Theater eingezogen zu sein — kurz gesagt, wir schienen einer günstigen Aera entgegenzugehen. Sogar der Abgang zweier ausgezeichnete Kräfte wirkte nicht gar hemmend. Später verschwand der Geist, und mit ihm wich der holde Wahn, in den wir uns bereits eingelebt hatten! Wenn unsere Aufzeichnungen nicht trügen, so wurden im ganzen unter 74 Vorstellungen 9 dramatische Novitäten, durchgehends Uebersetzungen, aufgeführt, darunter nur drei, vier, die wirklich zufriedenstellend ausfielen; die überwiegende, bessere Hälfte der Gesamtauführungen entfiel auf die Oper. In verhältnismäßig rascher Folge kamen nebst den im vorigen Jahre aufgeführten Opern die Novitäten

«Nitouche», «Poljub», «Marta», «Troubadour», «Urh, grof celjski» und «Pusčavnikov zvonček», bis endlich im Monate März das Drama vollständig von der Oper verdrängt, erstickt wurde. Ja, als im Februar die Regimentskapelle infolge des Todesfalles im Allerhöchsten Kaiserhause bei den Vorstellungen nicht mitwirken konnte, mußte die Theaterleitung ihre Thätigkeit gänzlich einstellen, denn Opern konnten nicht aufgeführt werden und Dramen waren keine in der Reserve! . . .

Es ist sicherlich Thatsache, daß sich das Publicum, wie schon in der vorjährigen Saison, lieber den Opernvorstellungen zuwandte, aus welchem Grunde die Bühnenleitung theilweise — wir sagen theilweise, nicht ganz! — mit dem Cassa-Erfolge zu rechnen hatte; allein woher rührt diese Abneigung gegen das Drama? Wir nehmen keinen Anstand, dieselbe auf eine gewisse Verwöhnung des Publicums zurückzuführen, auf eine Verwöhnung, die allerdings nicht einzig und allein auf Rechnung der abgelaufenen Saison, vielmehr auf Rechnung der ganzen Zeit, in welcher die Oper aus nichtigen Anfängen zu einer, sagen wir, unnatürlichen Höhe hinaufgeschraubt wurde, zu setzen ist.

Es ist noch Zeit, auf den natürlichen Weg zurückzukehren, in einigen Jahren wird es zu spät sein! Ohne Drama kein Theater, ohne Theater keine culturelle Entwicklung. Ein Theater ohne Oper können wir uns füglich denken, eine Bühne ohne Drama nie! Daher bleibt es die erste Pflicht, hinter welcher alle übrigen Rücksichten — auch jene dem Publicum gegenüber — zurückstehen müssen, das Hauptaugenmerk auf die thätigste Förderung des Dramas zu richten, das überall und immer das Fundament eines nationalen Theaters abgeben muß. Haben wir erst einmal ein

Josif Freund von Arlhausen, Commandanten des Dragonerregimentes Albert König von Sachsen Nr. 3, und

Rudolf Ritter von Brudermann, Commandanten des Dragonerregimentes Fürst zu Windisch-Grätz Nr. 14.

Nichtamtlicher Theil.

Die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses.

Das Abgeordnetenhaus hat in dem Sessionsabschnitte vom 19. Februar bis zum 4. April d. J. 27 Plenarsitzungen abgehalten, in welchen von Seite der Regierung 18 Gesetzentwürfe vorgelegt, von Seite der Abgeordneten 17 Initiativ-Anträge eingebracht und 90 Interpellationen an die einzelnen Minister gerichtet wurden. Zur Erledigung gelangten zehn Berichte der verschiedenen Ausschüsse über Regierungsvorlagen und Petitionen, dann fünf Dringlichkeitsanträge. Die Verhandlungen über den allgemeinen Theil des Strafgesetzes nahmen sechs Sitzungen, die Generaldebatte über die Steuerreform-Vorlage sechs und die Specialberatung derselben elf Sitzungen in Anspruch. Das Budget-Provisorium vom 1. April bis zum 30. Juni d. J. erforderte zwei Sitzungen. Von Seite der Herren Minister wurden 40 Interpellationen beantwortet, und zwar von dem Herrn Ackerbauminister Grafen Falkenhayn eine, von dem Herrn Minister des Innern Marquis Baccquehem zwanzig, von dem Herrn Justizminister Dr. Grafen Schönborn sechs, von dem Herrn Handelsminister Grafen Wurmbbrand vier, von dem Herrn Minister für Cultus und Unterricht Dr. Ritter von Madeyski vier und von dem Herrn Finanzminister Dr. Edlen v. Plener fünf. Erledigt wurden: die Regierungsvorlage betreffend die Begünstigung der Umwandlung der Tiroler Landes Schulden in eine einheitliche Schuld von zehn Millionen Kronen; die Regierungsvorlage betreffend die Verstaatlichung der Telegraphen- und Telephonanlagen der Wiener Privat-Telegraphen-Gesellschaft; das Budget-Provisorium; die Regierungsvorlage betreffend die Rückzahlung des Vorschusses für die Drauregulierung in Kärnten; die Regierungsvorlage betreffend die Gewährung von Unterstützungen aus Staatsmitteln zur Vinderung des Nothstandes; endlich die Regierungsvorlage betreffend die Ausdehnung der Sonntagsruhe auf den Hausierhandel.

Politische Uebersicht.

Saibach, 8. April

Der Herr Handelsminister hat am Schlusse der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses seinen Gesetzentwurf betreffend die im Jahre 1895 sicherzustellenden Localbahnen eingebracht. Durch das Gesetz soll die Regierung zur Sicherstellung nachstehender sechzehn Localbahnen ermächtigt werden: 1.) Marienbad-Karlsbad, 2.) von einem Punkte der ersteren nächst Schönwehr nach Elbogen, 3.) Wobnian-Moldautein, 4.) Cerman-Kofin mit der Abzweigung Rattay-Kacom, 5.) Strakonitz-Brzeznitz, 6.) Neuhof-Besseritz, 7.) Absdorf-Stockerau, 8.) Wiener-Neustadt-Buchberg (mit eventueller Fortsetzung auf den Schneeberg), 9.) St. Pölten-Kirch-

berg a. d. Pielach, 10.) Zell am See-Krimmel, 11.) Trzebinia-Slawce, 12.) von einem Punkte der vor- genannten Localbahn bei Pifa nach Zaworzno, 13.) Chabowka-Zatopane, 14.) Warki Wielkie-Grzymalow, 15.) Kolomea-Zaleszczyki, 16.) Beraun-Duschnit.

Dem Abgeordnetenhause ist weiter eine Regierungsvorlage zugegangen, durch welche ein Theil der Gebahrungsbücherei der gemeinschaftlichen Waisencassen zur Bildung eines besonderen Fonds verwendet werden soll. — Der Minister für Landesverteidigung hat dem Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf überreicht, durch welchen eine Reihe von Bestimmungen des Einquartierungsgesetzes vom Jahre 1879 abgeändert wird.

Die im Abgeordnetenhause tagende Enquete über die Lage der Zuckerindustrie hielt am 6. d. ihre Schluss-sitzung.

Gegenüber den Meldungen einiger ungarischer Blätter, daß Justizminister Erdelhy von seinem Posten zurücktreten, Minister für Cultus und Unterricht Dr. Wlassics an dessen Stelle treten würde und daß bereits ein Magnatenhaus-Mitglied als zukünftiger Träger des Cultus-Portefeuille nominiert wäre, ist das ungarische Telegraphen-Correspondenz-Bureau zu der Erklärung ermächtigt, daß alle diese Versionen auf bloßer Erfindung beruhen.

Als gleich absurde Behauptung bezeichnet es das genannte Bureau, wenn in einigen Journalen von bevorstehenden principiellen Concessionen betreffend die unerledigten kirchenpolitischen Gesetzentwürfe gesprochen wird. Eine solche Vermuthung stehe mit der bisherigen Haltung der Regierung im vollkommenen Widerspruche.

Die «Norddeutsche allgemeine Ztg.» ist in der Lage, die Nachricht, wonach hinsichtlich des Empfanges des Reichstags-Präsidiums beim Kaiser Vorbereitungen stattgefunden hätten und Zusicherungen über die Art des Empfanges erteilt worden wären, als völlig erfunden zu bezeichnen.

Wie aus Eisenach gemeldet wird, ergibt das Schlussergebnis der Reichsrathswahl eine Stichwahl zwischen Casselmann (freisinnige Volkspartei) und Köfide (Bund der Landwirte). Ersterer erhielt 3524, Köfide 2962 Stimmen.

Man meldet aus Detmold vom 6. April, daß in der Sitzung des Landtages das Actenmaterial über den Geisteszustand des Fürsten Alexander einer sieben-gliedrigen Commission überwiesen wurde. Abg. Schemmel (conservativ) erklärte sich bereit, die Regentschaft des Prinzen Adolf anzuerkennen, wenn mit der Regelung der Thronfolge-Ordnung sofort begonnen werde. Abg. Nsemiffen (freisinnig) tabelte die Regentschaft als einen Eingriff in die Rechte der Linie Bieftersfeld. Minister von Wolffgramm begründete unter vielfachem Widerspruche die Gesetzmäßigkeit der Ernennung des Regenten. — Morgen werden die Berathungen fortgesetzt.

Die Bundesversammlung der Schweiz schloß die außerordentliche Frühjahrs-Session. Der Wiederzusammentritt ist auf den 4. Juni angesetzt.

Der französische Senat hat am 6. d. M. ohne Zwischenfall die Budgetdebatte fortgesetzt. Die Kammer nahm einen Gesetzentwurf an, welcher die Ausfuhr von Waffen und Kriegsmunition in das Ausland verbietet. Die Steuereingänge im März 1895

weisen ein Mindererträgnis von 6,375.000 Francs gegenüber den Budgetvoranschlägen und ein solches von 13,087.800 Francs gegenüber den Erträgnissen vom März 1894 aus.

Im englischen Unterhause begrüßte Dalziel am 6. d. M. eine Resolution zugunsten einer zweiten Abstimmung bei den Parlamentswahlen für den Fall, als der Candidat nicht die absolute Majorität erhalten hat. Shaw Lefevre erklärte, die Regierung habe es dem Hause überlassen, über diese Frage die Entscheidung zu treffen. Er halte den Antrag für zweckmäßig und werde für denselben stimmen. Der Antrag wurde mit 132 gegen 72 Stimmen angenommen.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Kaiser auf den Bericht des Gouverneurs von Wolhynien, in welchem betont wird, daß die Errichtung landwirtschaftlicher Schulen in Wolhynien den Bauern Nutzen bringen und die Zahl der landwirtschaftlich vorgebildeten Pächter und Gutserwalter russischer Herkunft, beziehungsweise russischer Erziehung, vergrößern würde, bemerkte, auf diesen Punkt seine besondere Aufmerksamkeit lenken zu wollen. — Dem «Regierungsboten» zufolge wird sich der Reichstag demnächst mit einer Vorlage betreffend die Einführung einer 5proc. Steuer auf die Einlagen in Bank- und Wechselgeschäften, außerdem mit einer Vorlage über die Organisation der Dampferfahrten auf dem weiten Meere und im nördlichen Eismere beschäftigen.

Nach Meldungen aus Christiania ist die Lage ernst, erscheint aber bis jetzt keineswegs beunruhigend. Eine Entscheidung wird wahrscheinlich gegen Schlus dieses Monats erfolgen.

Nach achtmonatlichem Kampfe ist endlich auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz eine dreiwöchentliche, bis zum 20. April währende Waffenruhe eingetreten und damit die Aussicht auf die baldige Wiederherstellung des Friedens eröffnet, denn Japan bedarf des Friedens ebenso wie China.

Tagesneuigkeiten.

— (Kronensälzer.) Wie aus Prag mitgeteilt wird, wurde im Dorfe Kafilern bei Hohenfurt eine mehrköpfige Fälscherbande aufgehoben, welche sehr gelungene Kronenstücke verfertigt hatte.

— (Der Delegiertentag der deutschen Journalisten- und Schriftsteller-Bereine) hat einstimmig die Gründung eines Verbandes beschlossen. Die Statuten sowie die Satzungen für Schieds- und Ehrengerichte wurden angenommen. An der Versammlung hatten Vertreter der bezüglichen Vereine in Hamburg, München, Wien, Berlin, Dresden, Frankfurt und Mannheim theilgenommen.

— (Iwan Alexejew Wjshnegrabski) Der ehemalige russische Finanzminister I. A. Wjshnegrabski ist in Petersburg gestorben. Er war der Sohn eines Rüstlers, hatte am Polytechnikum in Petersburg studiert und war später Lehrer der Maschinenkunde geworden. Nach dem Rücktritte des Finanzministers Bunge wurde Wjshnegrabski Finanzminister, und es gelang ihm, den französischen Markt für die russischen Papiere zu gewinnen. Im Jahre 1892 mußte Wjshnegrabski infolge eines schweren, unheilbaren Leidens zurücktreten. Sein

wirklich gutes Drama, so wird sich das Interesse dafür von selbst einstellen und das Publicum wird sich eine Einschränkung der ohnehin kostspieligen (überdies mit fremden Kräften besetzten) Oper bald gefallen lassen.

Eine Restringierung der Oper und eine entsprechende Vermehrung der dramatischen Vorstellungen ist es also, der wir das Wort reden und auch fernerhin reden werden. Es entsteht dann allerdings die Frage, wie die engagierten Opernkräfte beschäftigt werden sollten? Nun, die Antwort darauf ist nicht schwer. Man könnte allenfalls eine Primadonna, eventuell noch eine Altistin engagieren; in die Tenor- und Basspartien — die Baritonpartien werden ohnedies von einer heimischen Kraft in ausgezeichneter Weise besorgt — müßten sich heimische Sänger theilen. Gewinnt dadurch die Oper einen etwas dilettantenhaften Anstrich, so ist dies noch immerhin besser, als wenn das Drama zugrunde geht, abgesehen davon, daß die Kosten zur Erhaltung des Theaters auf diese Weise um ein Erhebliches vermindert werden würden.

Es ist ganz natürlich, daß wir uns unter diesen Umständen in eine Analyse der dramatischen Vorstellungen nicht einlassen wollen und auch nicht einlassen können. Unbillig jedoch erschiene es, wollten wir in unserem Schlussberichte den Hauptkräften nicht einige Worte der Anerkennung widmen. Da waren es vor allem die beiden Regisseure, die Herren Inemann und Anic, welche ihr möglichstes thaten, um das am Schlusse der vergangenen Saison vollständig darniederliegende Drama aufzurichten. Konnte dies nicht geschehen, so liegt die Schuld nicht an ihnen. Anerkennd muß neben ihrer schauspielerischen Thätigkeit der Fleiß hervorgehoben werden, mit welchem sie sich dem Studium der slovenischen Sprache hingaben. Leider verbleibt dem Bernehmen nach von den beiden erwähnten Re-

gisseuren nur Herr Inemann noch im Verbands der slovenischen Bühne, während Herr Anic sammt seiner Gemahlin, einer tüchtigen, routinierten Darstellerin und Sängerin, nach Ugram zurückkehrt. Unter dem heimischen Personale ist Fräulein Slavčeva eine sehr verwendbare Kraft. Dieselbe trat zumeist an jedem Theaterabend in mehr oder weniger bedeutenden Rollen auf, belundete immer ein hübsches Talent, war durchgehends rollensicher und gab sich mit Eifer dem Studium ihrer Partien hin. Aus allen diesen Gründen glauben wir die Ansicht aussprechen zu dürfen, daß diese Darstellerin eine Benefizvorstellung redlich verdient hätte. — Weitere verwendbare Kräfte waren Fräulein G. Nigrinova, Frau Danilova, Herr Verovšek, der gewisse Ambitionen zu besitzen scheint, und Herr Danilo, welcher der slovenischen Bühne schon jahrelang angehört und wenn er es mit seiner Aufgabe ernst nimmt, recht hübsches leistet. Das sonstige Personale könnte, falls es von einer festen, eisernen Hand gehalten würde, seiner Aufgabe recht wohl nachkommen und wenn auch nichts Hervorragendes leisten, doch auch nichts verderben. Dazu gehört aber vor allem eine einheitliche, zielbewußte Leitung, mit anderen Worten, ein mit der nöthigen Vollmacht ausgerüsteter Regisseur, dem sich die engagierten Mitglieder bedingungslos zu fügen hätten. Wir scheuen uns auch nicht auszusprechen, daß Herr Inemann der Mann wäre, unter obigen Bedingungen das slovenische Theater zusammenzuhalten. Der dramatische Verein wird ernstlich erwägen müssen, ob es nicht schon mit Beginn der nächsten Saison dringlichst geboten erschiene, den Regisseur mit unumschränkter Vollmacht auszurüsten und demselben selbst nur als ein Curatorium zur Seite zu stehen, das in erster Linie für die Aufbringung der Theaterkosten zu sorgen hätte!

Der Rückblick auf die Opernvorstellungen gestaltet sich, abgesehen von dem eingangs erwähnten Uebelstande, sehr erfreulich. Es gab unter allen Aufführungen nur wenige, die nicht lobend zu erwähnen waren. Bei Kapellmeister, die Herren Gerbić und Benisek, kamen ihrer Aufgabe mit Fleiß und Liebe nach, die Regimentskapelle zeigte nicht minder große Ausdauer, die Solisten leisteten manchmal Hervorragendes, der Chor ist anerkannt einer der besten, die auf Provinzbühnen wirken. Als ein ausgezeichnetes Gesell er als wies sich stets Herr Koli, insbesondere der Graf in «Urb, Luna im «Troubadour» und als der Graf in «Urb, grof celjski»; daneben erfreute sich Fräulein Lešćinska großer Wertschätzung. Mit viel Glück sang Frau Inemann die Lady in «Martha» und die Barce in «Rus»; Herr Basiček erwies sich als in schönemwörter Sänger sowohl im ersten als im folgenden Fache. Das geringste Ausmaß von Sympathie brachte das Publicum Herrn Beneš entgegen; scheidet derselbe aus dem Verbands der slovenischen Bühne, so werden wir seiner wahrlich nicht mit Bedauern gedenken!

Bevor wir unsere Betrachtungen schließen, erwähen wir noch den großen positiven Erfolg, den die slovenische Oper in der abgelaufenen Saison zu verzeichnen hatte: wir meinen die Aufführung der ersten slovenischen Originaloper. Das Fundament ist gelegt, mögen berufene Kreise weiter bauen; das slovenische Publicum wird ihnen sicherlich Dank wissen. Erleben wir noch einmal die Freude, gute Originaldramen aufgeführt zu sehen, so wird dieser Umstand viele Unterlassungssünden wettmachen und die slovenische Bühne um ein Bedeutendes ihrem eigentlichen Zweck näher rücken, zum Nutzen und Frommen des Volkes, das zu erziehen und zu bilden sie berufen ist!

Nachfolger wurde Witte, der frühere Director der Südwestbahnen.

(Viehaustruhr-Verbot.) Der deutsche Reichsanzeiger veröffentlicht Bekanntmachungen aus Dresden und Stuttgart vom 4. d. M., wonach die Einfuhr von Rindvieh aus Galizien nach Sachsen, beziehungsweise Württemberg, verboten ist, weil bei den meisten galizischen Rindersendungen Maul- und Klauenseuche festgestellt wurde.

(Der höchste bewohnte Punkt der Erde) ist nicht, wie bisher vielfach angenommen wurde, ein Buddhisten-Kloster in Tibet, in dem 21 Mönche in einer Höhe von 16.000 Fuß ihr Leben Buddha weihen. Er befindet sich vielmehr, wie jetzt bekannt wird, auf dem Berge Chorolque in der bolivianischen Provinz Chichos, wo eine Arbeiter-Colonie in einer Höhe von über 17.000 Fuß Zinn- und Wismut-Minen für eine Londoner Firma ausbeutet.

(Process Wilde.) Der Schriftsteller Oskar Wilde, welcher gegen den Marquis von Queensberry einen Process wegen Charaktermähung angestrengt hatte und im Verlaufe der Verhandlung selbst mehrerer Sittlichkeitsverbrechen beschuldigt und sodann verhaftet wurde, erschien heute vor dem Polizeigerichte. Die Beweisannahme gestaltete sich sehr belastend. Das Gericht lehnte die Freilassung des Beschuldigten gegen Bürgschaft ab.

(Räthselhaftes Verschwinden.) Aus Paris wird gemeldet: In Caen ist der Cassier der dortigen Filiale der Bank von Frankreich auf räthselhafte Weise verschwunden. Er entfernte sich vom Hause, um zu einer Berathung zu gehen, und kam nicht wieder. Seine Bücher und seine Cassette sind in bester Ordnung. Ein ganz ähnlicher Fall kam vor vierzehn Tagen in derselben Stadt vor; ein dreißigjähriger, gut situierter Mann verschwand ebenso spurlos.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

* Concert der „Glasbena Matica“.

II.

Bevor wir zur Besprechung der folgenden Nummern schreiten, scheint es nicht unwichtig, auf einen Widerspruch aufmerksam zu machen, den eigentlich die sonst ausgezeichnete geschriebene Abhandlung von Emanuel Chvála „Ein Vierteljahrhundert böhmischer Musik“ verschuldet hat. Chvála behauptet nämlich in einer Parallele, die er zwischen Smetana und Dvořák zieht: „Smetana ist ein Poet, Programmist, der Componist des Wortes, der dichterischen Vorstellung, ein Maler und Dichter in Worten; Dvořák ist hingegen das Prototyp eines absoluten Musikers, alles in Musik ver wandelnd, nicht was ihn, sondern was er berührt, keinen Reflexionen nachhängend . . . vom Worte eher belästigt als angeregt, u. s. w. Diese Behauptung wurde von zahlreichen Kritikern als Argument bei Besprechung von Dvořák'schen Werken ins Treffen geführt; wir verweisen unter anderem auf die Besprechungen in den Wiener Blättern bei Aufsjührung der Oper „Dimitrij“ im Ausstellungstheater.

Wir möchten da vor allem auf den alten Streit über die Berechtigung der absoluten und Programmmusik verweisen; die Frage bewegt noch heute lebhaft alle Kunstphilosophen, und die Gemeinde der Hypermodernen kämpft gegen jene der Altconservativen. Das alte Sprichwort von dem dritten, der sich freut, bewährt sich auch in diesem Falle, denn das Publicum kümmert sich beim Genuße eines schönen Werkes nicht im geringsten um die Berechtigung oder Nichtberechtigung von Programmmusik, die in geistvoller Tonmalerei des Dvořák'schen Werkes die tiefsten Affecte erreicht, denn Dvořák zeigt sich in „Der Geisterbraut“, ganz im Gegensatz der früher citirten Bemerkung, als Programmist im besten Sinne des Wortes, während seinen anderen rein instrumentalen Werken die hohe läuternde Kraft der absoluten Musik nicht in Abrede gestellt werden soll.

Nach dieser kleinen Ablenkung sehen wir in gedrängten Worten die Schilderung der weiteren Nummern unter Betonung des Bedeutendsten fort.

In der dritten Nummer tritt im Wechselgesange Bariton und Chor als Erzähler auf. Stärker noch als in der vorhergehenden Abtheilung greift das Orchester zur Symbolik, zur Erweckung bestimmter Vorstellungen ein. So malen chromatische Gänge der Streicher und Holzbläser das Verlöschen des Lichtes aus, bis zu dem tragischen Momente, wo der Geist aus Fenster klopft; hier erreicht die Tonmalerei in geradezu erschütternden Effecten ihren Höhepunkt.

Der folgende Zwiegespräch zwischen Braut und Bräutigam gehört zu den Perlen des Werkes. Eine wunderbarste Melodie, moderne Tonfolgen, klare Stimmführung, höchst dankbare Steigerungen zeichnen diese liebenswürdige Nummer aus. Man gewissenshafte Grübler könnten auch hier Anklänge an Wagner'sche Motive aus der Walküre und den Meisterfingern entdecken. Der stürmische Schluss des Zwiegesprächs bildet den Uebergang zu den Schreden der Geisternacht. Reizvoll ist der effectvolle Schluss (Terzquartaccord mit der übermäßigen Sext, Fortschreitung von As-dur auf F-dur).

Auf die Nachtstimmung bereitet ein Bariton solo mit Chor vor. In einem sehr interessanten Uebergang wird das Brausen des Windes angedeutet. Nun folgt die Flucht des Brautpaares, ähnlich dem Bürger'schen Todtenritt. Im Fluge geht's durch die schaurige Nacht, Hundegeheul verfolgt das gespenstige Paar, die Windbraut saust, im Orchester originell durch Piccolo und Fagott, das Fluchtmotiv in den Marcatofiguren der Blasinstrumente ausgedrückt. Eine besonders geistreiche Stelle findet man in der Klangwirkung zweier Fagotte in dissonierenden Intervallen; das Auswählen des Schaurigen, des Herzenswehes, das Entsetzen erreicht in der Tonmalerei seinen Culminationspunkt. Von grandioser Wirkung sind hauptsächlich die chromatischen Gegengänge von Chor und dem ganzen Orchester in ff. In vielbezeichnender Weise wiederholt sich später diese Stelle in verstärkter Form um einen halben Ton höher, ein Princip, das Dvořák in seinen Werken häufig in Anwendung bringt.

Das Zwiegespräch in Nummer 7 zwischen dem Geiste und seiner Braut, die Frage, „ob dem Liebchen graut“, wiederholt sich gleichfalls, wie bei der vorangegangenen Stelle erwähnt, späterhin um einen halben Ton höher. Hier erscheint uns der Ausdruck etwas zu lyrisch, weich gestimmt, der grausame Hohn des Gespenstes zu wenig hervorgehoben. Hingegen ist das Gottvertrauen der Braut sehr schön ausgedrückt, glücklich schmiegt sich die Declamation der Musik an.

In der nächsten Nummer wird sehr charakteristisch das wechselnde Landschaftsbild, das Eilen durch Berg und Thal in einer prachtvollen Wendung gezeichnet (Modulation von C-Moll über As-Moll, Ces-Dur nach D-Dur). Von da an wiederholt sich der Fluchtchor, dann das früher erwähnte Duett in großen Steigerungen (Nr. 7).

Die Schreden der Nacht und der Geisterflucht werden in immer gemessenen Farben mit schönen Ruhepunkten ausgemalt (Nummer 9). Es folgt ein Zwiegespräch in H-dur, die Schilderung des Feins (Nummer 10). Der Weg führt durch Moorgrund und Sümpfe (Nummer 11); Ferkische verbreiten blauen Schein, ein Trauerzug scheint vorüberzuziehen, und es ertönt eine Art Trauermusik, immer stärker anschwellend, bei immer voller werdendem Orchester, ganzem Chor und Solo erklingt ein Trauermarsch. Bezeichnend erscheint hier der $\frac{3}{4}$ -Takt mit marschartig betonten Vierteln, den wankenden Schritt des Geisterzuges verfinnlichend. Die Musik geht jetzt in den zarten Mittelsatz über und drückt in gefühlvollen Tönen den seelischen und leiblichen Schmerz der Braut aus, von deren wunden Füßen das Blut den Boden färbt. Von rührender Empfindung ist der Satz des Chores, in welchem der Bass auf einem durch 21 Takte lang gehaltenen Orgelpunkt immer einen Ton singt, während die übrigen Stimmen in ausdrucksvollen Melodien, wobei heftige Dissonanzen den Schmerz effectvoll zum Ausdruck bringen, klagen. Der Schluss geht wieder in die Nachtstimmung über.

Die zwölfte Nummer bringt ein herrliches Duett in Arienform, das Gottvertrauen der Braut, den Schmerz des Bräutigams schildert. Es endet in einer großen, packenden Steigerung, der Sopran nimmt das dreigestrichene A und H mit langer Fermate in ff, dem ein plötzliches pp folgt. Der Chor beschließt stürmisch diese Nummer.

Hier endet die zweite Abtheilung.

Die dritte Abtheilung (Nummer 13) beginnt mit einem Chore in C-dur, der in wiegenden Accorden die breite Ebene schildert. Das Brautpaar langt auf dem Kirchhofe an. Sobald der Kirchturm in Sicht kommt, ertönt das Quintenmotiv, Glockengeläute bald in höherer, bald in tieferer Lage verfinnlichend. Die schreckliche Ruhe wird im Erzählerton der Solisten und einzelner Frauenstimmen geistvoll ausgedrückt.

In dem folgenden Duette wird der Umschwung in der Stimmung des Paares geschildert. Die Braut überkommt eine schreckliche Ahnung von dem wahren Wesen ihres Bräutigams. Ihre Angst drücken starke Dissonanzen im Orchester aus. Es regt sich in ihr der Widerstand. Er zeigt ihr sein Gebiet, den Todtenacker. Ihr Brauen malen Cello und Fagott in melodischen Gängen aus. Der Geist forbert sie auf, die Kirchhofmauer zu übersteigen. Sie weigert sich, endlich schwingt er sich über dieselbe. Die Situation ist grell gemalt. Tam-Tam und Triangel (Glockengeläute) mischt sich in die anderen Klangfarben des Orchesters.

In der nächsten (15.) Nummer wird geschildert, wie der Todtenbräutigam die Kirchhofmauer überspringt (Sprungmotiv), die Braut sich in wilder Flucht rettet. Der Chor singt einen vierstimmigen Fugensatz, welcher mit dem kräftig markierten Sprungmotiv, charakteristisch begleitet von fliehenden Violinfiguren, beginnt, bestimmt und klar in festem Rhythmus gehalten ist. Die wechselnden Einsätze des Solisten stehen eigenthümlich hervor. Die Musik beruhigt sich. In sein stilisierter Nachahmung wird das Innere des Todtenhauses, wohin sich die Braut flüchtet, so das Narren von Thür und Riegel und das Schaurige des Raumes nahegerückt. Draußen beginnt ein Todtentanz, in weiter Ferne ein Leichenchor u. s. w.

Ein verändertes Motiv, in den Instrumenten ausgedrückt, kündigt das Poehen des Geistes an der Thür an (Nr. 16). In den nun folgenden Wechselgesängen

zwischen Braut und Bräutigam hat der Dirigent ganz richtig die Partien in consequenter Verfolgung der bisherigen Sachlage dem Tenor und dem Sopran zugewiesen, da die Ueberweisung an den Bariton nur auf einem Fehler in der Partitur beruhen kann. Stimmungs-voll schließt sich dem Wechselgesange ein gefühlvoller Chorsatz an.

Die schönste Nummer des Werkes bildet unstreitig das Gebet für Sopran (Nr. 17). Reich an rührender Empfindung mit Momenten voll innigen Ausdruckes fesselt es durch zarte Sinnigkeit, edle Melodie und reine musikalische Schönheit. Die Herzensangst drückt sich in den consequent festgehaltenen dumpfen melodischen Begleitungsfiguren und der wunderhohen Modulation aus.

Der Schluss des Werkes birgt noch manche geistvolle Einzelheiten. Da begegnen wir vor allem einem trefflichen Chor- und Orchestersatz und einer an die reale Wirklichkeit mahnenden Vorstellung des Hahnenrufes (Flöte und Oboe) sowie des matten Flügelchlags der gefiederten Dorfbewohner durch pikante Violinfiguren. Allmählich gesellen sich den einzelnen Rufsen weiter zu, sie vereinigen sich im Chorus, das Erwachen des Tages zu künden. Alles das bewegt sich auf einer Art Doppelorgelpunkt, auf dem die melodische Führung der Stimmen sehr kunstvoll aufgebaut ist.

Das Eintreten der Katastrophe ist durch chromatische, sich in die Tiefe wälzende Gänge der Bässe, Cello und Fagotte ausgedrückt; später folgt in chromatischen Gängen auch der Chor. Der Gespensterspuk entflucht, das Quintenmotiv erklingt wieder, die Frühglocke verscheucht die Schreden der Nacht, flüchtige Violinfiguren weisen auf die Berührung hin. Eine wehmüthige Anspielung auf ein früheres Motiv ertönt in frommer Resignation, von der Clarinette gebracht. Solo und Chor mit Harfenbegleitung preisen die Errettung der Unglücklichen vom ewigen Verderben, das Werk endet mit der wehevollen Verkündung des Hauptmotives.

Die Ballade hat der rühmlichst bekannte Dichter Josef Stritar in mustergiltiger Weise frei übersetzt und hiebei im Vergleich zu der schwachen und incorrecten deutschen Uebersetzung, die der Partitur unterlegt ist, eine sehr verdienstvolle Arbeit geschaffen.

Welche Summe von ernster Sorgfalt, Fleiß und Begabung zur würdigen Wiedergabe des geistvollen und schwierigen Werkes seitens des Dirigenten, Orchesters und der Sänger gehört, wird aus der flüchtigen Skizze von jedem leicht beurtheilt werden können. Wir hatten wiederholt Gelegenheit, die musikalische Intelligenz, das hohe Streben und die hervorragende Begabung des Dirigenten Herrn Matthäus Huba mit uneingeschränktem Lob hervorzuheben. Als Orchesterdirigent zeichnet er sich durch wohlthuende Sicherheit, Beherrschung aller Schattierungen und Klarheit in der Phrasierung aus. Sein Verdienst als Chordirigent haben wir erst vor kurzem gebührend beleuchtet, und können auch diesmal das Gesagte nur in verstärkter Maße wiederholen. Der Vorbeerkrantz, den ihm Freunde wirklich guter Musik am zweiten Ausführungsabende widmeten, und der herzliche Beifall zeugen von der gerechten Anerkennung, die man seinem Wirken zollt.

Das Orchester bewältigte seine schwierige Aufgabe in umso lobenswürdiger Weise, als ihm nur kurze Zeit zum Studium des Werkes gegönnt war. Gutes leisteten in erster Reihe die Bläser, doch verdienen die Streicher nicht mindere Anerkennung. Ueber manche Schwächen in der Befehung wollen wir heute nicht neuerlich fromme Wünsche äußern, doch wird sich die Verstärkung der Streicher für die Folge kaum vermeiden lassen. Am ersten Abende litten übrigens alle Mitwirkenden unter der geradezu tropischen Temperatur im Saale, während gestern ein erträglicherer Zustand herrschte.

Mit großem Interesse verfolgte das Publicum die schönen Fortschritte der Sängerin Fräulein Fanny Verhunc, welche die große und schwere Sopranpartie sang. Die junge Dame ist gegenwärtig im zweiten Jahrgange des Wiener Conservatoriums und Schülerin des Professors Dr. Gansbacher. Die Auffassung und Wiedergabe der Partie bewies, dass Fräulein Verhunc eine vortreffliche Schulung genießt, Talent und Fleiß besitzt. Die Tongebung der Klangvollen, weichen und klaren Mezzosopranstimme ist durchaus edel, die Intonation rein, die Vocalisierung correct, dabei singt die junge Dame mit schönem Gefühl, ja dramatisiert ausdrucksvoll die einzelnen Momente ihrer Partie. Besonders schön, mit innigem Ausdrucke brachte Fräulein Verhunc das herrliche Gebet. Reicher, wiederholter Beifall lohnte die ausgezeichnete Wiedergabe.

Den Baritonpart sang Herr Stuhc mit jugendfrischer, sympathischer Stimme correct, mit lobenswerter Sicherheit und vielem Feuer. Sein Organ übertönte kräftig das Ensemble und die deutliche Aussprache des Textes erscheint auch als besonderer Vorzug.

Herr Razinger ist als wohlaccreditirter Oratorien-sänger so gut bekannt, dass es nicht nothwendig erscheint, näher zu zergliedern, wie verdienstvoll er die große und schwere Tenorpartie sang.

Der Chor war mit voller Seele bei der Sache, man hörte mit Genuß, wie künstlerischer Geist und Streben jeden Einzelnen belebt und zur besten Thätigkeit im Dienste

Course an der Wiener Börse vom 8. April 1895.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Bank-Actien, and Industri-Actien.

CHOCOLAT MENIER

Die Grösste Fabrik der Welt. TÄGLICHER VERKAUF: 50,000 Kilos. Zu haben in allen Speiserei-DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND Conditoreien.

Baugründe in Laibach werden gekauft, und zwar: Zwei für den Bau großer Zinshäuser geeignet, eventuell alle Gebäude zur Adaptierung, möglichst nahe dem Centrum der Stadt gelegen...

Ein verrechnender Wirt wird für den Betrieb einer Restauration, welche neben einem Bahnhofe der Unterkrainer Bahnen gelegen ist, gesucht.

Für Ostern empfiehlt Rudolf Kirbisch Conditor, Laibach, Congressplatz. Pinza (à la Trieste) alle Gattungen von Potizen mit Nuss-, Honig- und Rosinen-Fülle.

schöne Oster-Eier von Zucker, Tragant, Holz, Stroh, Sammt, Seide etc., schöne Oster-Attrapen u. Cartonagen.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung.

Ein älterer Herr sucht Beschäftigung als Aufseher, Secretär oder sonst etwas, gegen bescheidenes Honorar. — Gültige Anträge wolle man unter 'Bescheiden' an die Administration dieser Zeitung richten. (1309) 3—3

Ein möbliertes Zimmer ist sofort zu vergeben: Franzens-Quai Nr. 17, I. Stock. (1343) 3—3

Täglich frisch! Schill, Fogasch, Forellen empfiehlt Gustav Treo Laibach, Coliseum. Auswärtige Aufträge werden prompt in guter (1360) Eispackung effectuiert. 2—2

Garantiert reine Bienenwachskerzen, Wachsstöckel, Wauchs und Honig en gros und en détail, diverse feine Lebkuchen; garantiert echter Krainer Wacholderbrandwein per Liter fl. 1-20, Honigbrandwein per Liter fl. 1- (eigene Erzeugung), ärztlich anempfohlen, bei Oroslav Dolenc (355) Laibach, Theatergasse Nr. 10. 52—12

Sommersprossen, Leberflecke und sonstige Hautfehler beseitigt binnen 7 Tagen vollständig Dr. Christoffs vorzüglicher, unschädlicher Ambracreme. Echt in grün versiegelten Originalgläsern à 80 kr. (1220) 20—4 Hauptdepôt für Laibach: Josef Mayr's Apotheke.

Sensationelle Neuheiten in Jacken, Capes, Pelzinen und Mädchen-Confection in grösster Auswahl (1347) bei Gričar & Mejač Laibach, Elefantengasse 9. Illustrierte Kataloge gratis und franco.

Eine ältere Post- u. Telegraphen-Expeditorin wird sogleich aufgenommen. Wo? sagt die Administration dieser Zeitung. (1394) 3—1

I. ältestes Wohnungs-, Dienst- und Stellenvermittlungsbureau Laibachs G. Flux Rain Nr. 6 empfiehlt und placiert Dienerschaft jeder Kategorie (männlich, weiblich) für Laibach und auswärts. (1240) 3—3

Oklic. Neznano kje bivajočim pravnim naslednikom Antona Mahničica iz Unca postavi se Anton Gnezda mlajši iz Unca skrbnikom za čin ter se na tožbo Janeza Hlada kot skrbnika Franceta Šlajnarja od tam zaradi priznanja lastninske pravice c. s. c. za ustno razpravo v malotnem postopku dan na 26. aprila 1895, dopoldne ob 9. uri, s pristavkom §§ 14. in 28. ml. p. določuje. C. kr. okrajno sodišče Logatec dne 25. februvarja 1895. (1388) 3—1 St. 2723.

Oklic. C. kr. deželno sodišče v Ljubljani naznanja, da je na prošnjo Pavla Merzlikarja iz Ilovice zaradi dolžnih 30 gold. s pr. izvršilno dražbo na zemljišči Franceta Selana iz Havptmance h. st. 3, vlož. st. 39 zemljiških knjig kat. obč. Karlovske predmestje zastavno-pravno zavarovane terjatve Janeza Selana, vžitkarja iz Havptmance h. st. 3, iz izročilne pogodbe z dne 11. oktobra 1891, opr. st. 12.285, na izročnini v znesku 100 gold. odredilo na 29. aprila in na 13. maja 1895, vsakokrat ob 10. uri dopoldne, pri tem sodišči na Starem trgu št. 36 z dostavkom, da se bo ta terjatev le pri drugem roku tudi pod nominalno vrednostjo za gotovi denar prodala. V Ljubljani dne 2. aprila 1895.

Agenten mit nachweisbaren guten Referenzen für neuartige Jalousien und Jacquard-Holzrouleaux bei hoher Provision gesucht von (1312) 5—2 C. Klemt, Jal.-Fabrik in Braunau in Böhmen. — Nachweislich größtes und leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche. Fünfmal prämiert mit goldenen und silbernen Medaillen, so auch Weltausstellung Melbourne 1889 (Australien).

Hišnika išče podpisano vodstvo. Slovenskega jezika v govoru in pisavi zmožni prositelj, biti mora trezen, doslužen vojak, krojaškega ali pa črevljarskega rokodelstva, katerega žena je spretna perica. Prednost ima tisti, kateri nima otrok. (1380) 2—1 Mezda znaša 10 gold. a. v. na mesec. Stanovanje je prosto, istotako svečava ter kuhinjska in sobna kurjavo. Kurjavo za pranje životnega perila učencev proti določenemu plačilu, kupovati si mora hišnik sam. Čas za zglašenje je do 4. maja, za nastop službe pa do 17. maja t. l. določeno. Vodstvo deželne kranjske vinarske, sadjarske in poljedelske šole na Grmu pri Rudolfovem 7. aprila 1895. (1287) 3—2 St. 1050.

Curatorsbestellung. Dem unbekannt wo in Amerika befindlichen Primus Kovač von Paku wurden die Realisationsbescheide vom 7. Februar 1895, St. 503, und 29. März 1895, St. 1172, zu Händen des Curators Franz Trojer von Brevole zugestellt. R. l. Bezirksgericht Oberlaibach am 31. März 1895. (1279) 3—2 St. 5697.

Zweite executive Feilbietung. Vom l. l. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gegeben, daß beim fruchtlosen Verlaufe der ersten executiven Feilbietung nunmehr zu der auf den 20. April 1895 anberaumten zweiten executiven Feilbietung der auf 14.729 fl. gerichtlich geschätzten Realitäten des Anton Zagar in Škavas Cinf. St. 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59 und 60 ad Škavas, Cinf. St. 394 ad Verbljenje und Cinf. St. 363 ad Studenec sammt fundus instructus geschritten wird. R. l. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach am 22. März 1895.